

VORWORT

Tausende von Holzkohlestäben hängen in unterschiedlicher Höhe von der Decke herab und bilden ein dichtes Gewölk verkohlter Körper, das den Betrachter, der den Raum betritt, gleichermaßen bedrängt, erstaunt, abweist und vereinnahmt. Bevor Ann Hamilton die Installation **the picture is still** in einer ehemaligen Lagerhalle in Jokosuka-Taura südlich von Tokio einrichtete, hatte sie sich eingehend mit der Vergangenheit des vielfach militärisch genutzten Ortes beschäftigt, der bis heute zwischen einem bedeutenden amerikanischen und einem japanischen Marinestützpunkt liegt. Damit einher ging eine intensive Lektüre zur japanisch-amerikanischen Geschichte, gerade auch in deren düstersten Kapiteln und speziell von Texten, die sich diesem Thema mit einer politischen Fragestellung nähern. Einen biographischen Hintergrund für dieses Interesse bildete zudem der Umstand, daß Ann Hamilton beinahe seit ihrer Geburt in der Stadt lebt, aus der auch der Pilot der Hiroshima-Bombe stammt, Columbus in Ohio. Andererseits verwendete die Künstlerin mit den charakteristischen als ganze Äste gebrannten Holzkohlen als hauptsächlichen Materialbestandteilen ihrer Installation einen Gebrauchsgegenstand, der in das traditionelle, noch nicht vom Westen berührte Japan zurückweist.

| Fragen, inwieweit die Einzelkomponenten der Installation im Sinne solcher historischen Analogien zu deuten sind, werden von dem Werk provoziert und zugleich auch von ihm abgebogen und als dessen eigene, offene Fragen an die Geschichte weitergeleitet. Denn durch die Zusammenführung der unzähligen Materialbestandteile zu einem kumulativen, »wolkenhaften« Gebilde hat Ann Hamilton Wirkungen von körperlicher und atmosphärischer Dichte erzielt, die selbst das Prinzip von Material vorführen und dabei – auf einer allgemeinen Ebene – die Art und Weise reflektieren, wie sich Vergangenheit in der Gegenwart sedimentiert hat, wie Ge-Schichte erwächst und als immer komplexerer, nur potentiell artikulierbarer Zusammenhang fortbesteht. Auf der Grundlage eines solchen Geschichtsverständnisses erscheint die historische Vergangenheit und deren Nachwirkungen nicht als eine Angelegenheit längst geklärter Offensichtlichkeiten, sondern als ein schwer durchschaubares Feld fortwährender Befragungen und Problemstellungen. Dies könnten Fragen sein über die Präsenz des schier unbegreiflichen Traumas im japanischen Bewußtsein oder Fragen zu Verdrängungen desselben Tatbestandes im amerikanischen Bewußtsein nebst der ganzen Fragwürdigkeit eines »gerechten Krieges«, der sich zivile Opfer bewußt gestattet. Durch eine Haltung, die grundsätzlich für Geschichtlichkeit eintritt und alles Weitere einem skeptischen Fragen überläßt, unterscheidet sich Ann Hamiltons Kunstwerk von einem politischen Statement. Bezeichnenderweise hat die Künstlerin dieses installierte Bild historischer Tiefe in die Höhe gewendet und oberhalb eines Horizontes inszeniert – an einem Ort des Sehens.

| Ein in Japan zustande gekommenes Werk einer Künstlerin aus den Vereinigten Staaten wird in einem Buch aus einem deutschen Verlag präsentiert; und das sind auch die drei Länder, in denen die Akira Ikeda Gallery, die zu der Installation eingeladen hat, ihre Dependancen besitzt. Die japanische und die deutsche Nation haben zu einem ähnlichen Zeitpunkt die Erfahrung ungeheurer ziviler Bombenopfer gemacht, und wenige Monate nach Entstehen von Ann Hamiltons Werk hat zum ersten Mal auch die amerikanische Nation ähnliches erfahren. Den drei Nationen ist dies auf jeweils sehr unterschiedliche Weise zugestoßen und mit einem unterschiedlichen Grad der möglichen Mitverantwortung der Opfer. Dennoch verbindet dies die drei Nationen – und noch viele andere Nationen dieser Erde. Das macht **the picture is still** zu einem hochaktuellen Werk, das nicht nur Japan betrifft, sondern ein weltweite Tragik als unhintergebares Problem thematisiert. Es ist die moderne Form eines künstlerischen Denkmals, eines Denkmals ohne Botschaft und ohne Pathos, das stumm bleibt, aber zu denken gibt, indem es in einem bestimmten historischen Moment an eine der schlimmsten von Menschenhand verursachten Katastrophen des 20. Jahrhunderts erinnert.

Die Redaktion